

Leseprobe aus

Stefan Howald: Eric Ambler. Eine Biographie. Zürich 2002, 134f., 244-246, 436, 439f.

Kapitel 4

Anlass zur Unruhe

[...]

The Mask of Dimitrios (Die Maske des Dimitrios) wird von vielen Kritikern für Amblers bestes Werk gehalten; ohne Zweifel ist es sein ambitioniertestes und einflussreichstes. Es erschließt dem Thriller eine neue Dimension. Stärken, die Ambler in verschiedenen Werken getrennt entwickelt hatte, fügten sich zusammen: ein aktueller politischer Plot, eine komplexe literarische Form, eine überzeugende moralisch-ästhetische Reflexion.

Wie schon der allererste Roman, *Der dunkle Grenzbezirk*, thematisiert *Die Maske des Dimitrios* das Thrillerschreiben selbst, freilich ungleich eleganter und tiefgründiger. Charles Latimer, fünfzehn Jahre lang Dozent in politischer Ökonomie an einer kleinen englischen Universität und nebenher zum erfolgreichen Kriminalschriftsteller geworden, wird bei einem Urlaub in Istanbul mit der Geschichte eines realen Verbrechers namens Dimitrios konfrontiert. Spontan setzt er sich auf dessen Spur, die von der Türkei über den Balkan nach Frankreich führt. In seiner Autobiografie hat Ambler sarkastisch angemerkt, dass er, wäre er ein seriöser Schriftsteller gewesen, zur Recherche in die Türkei hätte fahren müssen; aber er sei eben nicht seriös gewesen und habe seine Erkenntnisse aus zweiter Hand gewonnen. Im Roman holt Latimer diese Recherchen in Form eines selbstironischen Kommentars für seinen Autor nach.

Wie in *Anlass zur Unruhe* setzt Ambler den Roman aus verschiedenen Textformen zusammen, von der amtlichen Prozessakte über mündliche Berichte verschiedener Figuren bis zur auktorialen Nacherzählung. Sie alle sollen das Leben von Dimitrios aus verschiedenen Perspektiven rekonstruieren. Dimitrios' Verbrechen ergeben umgekehrt ein Panorama Europas nach dem Ersten Weltkrieg: Raubmord während des griechisch-türkischen Kriegs 1922 und der Eroberung von Izmir; Attentatsversuch auf den bulgarischen Ministerpräsidenten 1923; Spionage in Jugoslawien 1926; Mädchen- und Drogenhandel in Paris 1928 bis 1931; Unterstützung terroristischer Aktivitäten in Bulgarien als Vorstandsmitglied einer Bank mit

Geschäftsinteressen auf dem Balkan 1938. Jedem dieser Verbrechen ist ein eigenes Kapitel gewidmet, und jedes wird aus einer anderen Perspektive und in einer anderen Tonlage erzählt, etwa mit der durch Latimer gefilterten selbstverliebten Arroganz des ehemaligen Topagenten und Auftraggebers von Dimitrios in Jugoslawien, oder mit der rauhen, verschreckten Larmoyanz einer ehemaligen Freundin und jetzigen Nachtclubwirtin. Manche Kapitel sind gleichzeitig meisterhafte geschichtliche Exkurse und zeigen Ambler auf dem Höhepunkt seiner Kunst. Tod und Verderben im brennenden Izmir werden ebenso eindringlich veranschaulicht wie die Schmuggelpfade des Drogenhandels oder die Drogensucht; die Erzählung über Dimitrios' Spionageauftrag in Jugoslawien ist ein Kabinettstück darüber, wie soziale Umstände, unbefriedigter Ehrgeiz und lockendes Geld einen Beamten zu korrumpieren vermögen.

Zusammengehalten werden diese Episoden durch die Figur Latimers. Er ist der bis dahin facettenreichste Held Amblers, wenn auch nicht allwissend: Einige auktoriale Hinweise auf verdächtige Indizien, die ihm entgehen, wecken beim Leser Besorgnis um die Sicherheit der Identifikationsfigur. Dabei macht Latimer eine Entwicklung durch. Allmählich droht er der von Dimitrios ausgehenden Faszination zu erliegen.

[...]

Kapitel 7

Waffenhandel

Im Ambler-Archiv in Boston liegt in einer speziellen Mappe ein ausgefranster, vergilbter Zeitungsausschnitt aus der Londoner *Times* vom August 1947. Unter der Überschrift *Petkov and Furlan* berichtet er über die Gerichtsverfahren gegen Nikola Petkow in Sofia und Boris Furlan in Ljubljana, die beide kürzlich wegen Hochverrats zum Tode verurteilt worden waren.

Der kurze Artikel stellt die Keimzelle des ersten Romans dar, den Eric Ambler nach dem Zweiten Weltkrieg, nach einer zehnjährigen Schreibpause, in Angriff nahm. Das gewählte Thema war aktuell und zugleich eine Abrechnung mit Amblers eigener politischer Vergangenheit. 1947 begannen die kommunistischen Parteien Bulgariens und Jugoslawiens in den Prozessen gegen Petkow, Furlan und weitere Mitangeklagte die bürgerliche Opposition in ihren Ländern auszuschalten. Ambler sah sich gezwungen, seinen in den 1930er Jahren geprägten Antifaschismus, die Volksfrontpolitik, die Hoffnung auf sowjetische Agenten und kommunistische Genossen, die den Weltfrieden bewahren helfen, kritisch zu überdenken.

In *Ambler by Ambler* und in späten Interviews setzte er seine politische Ernüchterung mit der Unterzeichnung des Nichtangriffspakts zwischen Stalins Russland und Hitler-

Deutschland im August 1939 an. Dagegen meinte er in Interviews aus den 1970er Jahren gelegentlich, erst die sowjetische Nachkriegspolitik gegenüber Jugoslawien habe ihn zu einer Kurskorrektur veranlasst: »Meine sukzessive Desillusionierung begann vermutlich mit Jugoslawien, das ich später für *Schirmers Erbschaft* benützte. 1948 wurden wirklich unsere letzten Illusionen zerstört, und die russische Haltung gegenüber Jugoslawien entpuppte sich als monströs.« (James 1974, 67) An anderer Stelle wiederholte er: »Die ersten Schwierigkeiten kamen, als Rußland nach dem Krieg versuchte, Jugoslawien zu kassieren, was aber nicht gelang. Damals hat dieser besondere Gott für uns seine Autorität verloren.« (Eue/Wegmann 1982, 569) An beiden Interpretationen fällt auf, dass sie sich auf außenpolitische Positionen der Sowjetunion beziehen. Bei allen eingestandenen linken Sympathien wurde Ambler von der Sowjetunion nie als sozialer Hoffnung angezogen, sondern nur als antifaschistischer Bastion. Für seine Vorstellung sozialer Gerechtigkeit war er weder auf einen parteikommunistischen Marxismus noch auf ein fremdes Vorbild angewiesen. Umgekehrt konnte er die Mängel der Sowjetunion, so verurteilenswert sie sein mochten, als deren innere Angelegenheiten vernachlässigen. Erst als das Land seine antifaschistische Außenpolitik offenkundig aufgab, musste es als Hoffnungsträger verabschiedet werden.

In der Einleitung zu einer Neuausgabe dreier seiner Romane nannte Ambler 1965 nicht nur politische Gründe, warum er erst 1949 zum Romanschreiben zurückgefunden habe. Zum einen habe er in der Armee die Fähigkeit verloren, langsam und kontinuierlich an einem Buch zu arbeiten. Auch habe ihn die Filmindustrie stärker als erwartet in Beschlag genommen. Zum andern habe sich in ihm selber eine Entwicklung vollzogen: »Die Innenwelt, der die früheren Bücher so zuversichtlich entsprungen waren, hatte sich so erheblich verändert, dass sie neu erforscht werden musste«. Tatsächlich setzte sich Ambler, indem er aktuelle Geschehnisse in Osteuropa aufgriff, auch mit den eigenen Vorkriegsromanen auseinander.

Judgment on Deltshev (Der Fall Deltshev) erschien 1951 und nahm Handlungsort sowie einige Motive von Amblers 1936 publiziertem Erstling *Der dunkle Grenzbezirk* wieder auf. Ein Ich-Erzähler, der englische Dramatiker Foster, erhält von einer amerikanischen Zeitung den Auftrag, über einen angekündigten Schauprozess in einer fiktiven Volksrepublik in Osteuropa gegen den ehemaligen Widerstandskämpfer, Ex-Ministerpräsidenten und jetzigen Oppositionsführer Jordan Deltshev zu berichten. Der zuerst neutrale Beobachter Foster verwickelt sich bald in gefährliche oppositionelle Aktivitäten. Damit macht er dieselbe Entwicklung durch wie der amerikanische Journalist Bill Casey in *Der dunkle Grenzbezirk*. Doch anders als in Amblers erstem Roman geht nach dem Zweiten Weltkrieg die Hoffnung auf eine bessere Gesellschaft zuschanden.

In seiner Autobiografie wies Ambler darauf hin, dass er über den Petkow-Prozess Informationen aus erster, oder zumindest zweiter, Hand erhalten habe, so zum Beispiel von dem französischen Diplomaten und Schriftsteller Romain Gary, der als Beobachter Frankreichs am Prozess teilnahm: »Später in Paris berichtete er mir, mit welchen Methoden der Staatsanwalt die Angeklagten beeinflußt und unter Druck gesetzt hatte. Einer von ihnen war Diabetiker. Auf Anordnung des Staatsanwalts wurde diesem Häftling während des Prozesses von der Gefängnisverwaltung das Insulin vorenthalten.« (Ambler, 408) Ambler wusste diese Informationen bei den Gerichtsszenen im ersten Teil des Romans effektiv einzusetzen.

[...]

Kapitel 9

Kompetente Kriminelle

[...]

Nachdem er in *Doktor Frigo* die Karibik erkundet hatte, kehrte Ambler in *Bitte keine Rosen mehr* nach Europa zurück. Die Handlung spielt, wie in *Nachruf auf einen Spion* und *Eine Art von Zorn*, hauptsächlich an der französischen Mittelmeerküste. Die Thematik liegt noch etwas näher, passend zur neuen Wahlheimat Schweiz: Steuerhinterziehung und Wirtschaftsbetrug.

[...]

In der Tat setzte sich Ambler mehrfach anekdotisch mit dem Verhältnis zu staatlicher Autorität und ihrer uns unvermeidlich entgegnetretenden Agentur, der Steuerbehörde, auseinander. In *Ambler by Ambler*, acht Jahre nach *Bitte keine Rosen mehr* erschienen, erzählte er, wie er kurz nach Eintritt ins Erwerbsleben wegen Steuerschulden eine Gerichtsvorladung erhielt. Der junge Ambler war sich, da er keine Steuerrechnung erhalten hatte, keines Vergehens bewusst, fand sich aber, obwohl er für diese Lebensphase von sich das Bild eines halbkriminellen Taugenichts entwirft und obwohl ihm ein Buchhalter zu einer rüden schriftlichen Antwort an die Steuerbehörden riet, pflichtbewusst vor Gericht ein; nur um zu merken, dass er von 150 Vorgeladenen als einziger persönlich erschienen war. Die Missachtung gegenüber den Steuerbehörden erstreckte sich damals bis in den staatlichen Justizapparat hinein. »Der Richter hat für die Steuerleute nicht viel übrig« (Ambler, 197), versicherte der wachhabende Polizist dem jungen Eric, und so endete die Episode mit einer merkwürdigen Volte: »Der Richter am Amtsgericht Marlborough Street wurde mir immer sympathischer. Sich im Einklang mit den Gesetzen zu befinden, war ein unbekanntes Gefühl. Erstaunt stellte ich fest, daß es ein ange-

nehmes Gefühl war.« (Ambler, 198) Im Einklang mit den Gesetzen meint hier: Antipathie gegen die gesetzlichen Steuern. Die schließlich doch seufzend bezahlt wurden.

Später, während des Kriegs, erhielt Ambler wegen eines unbeabsichtigten Verstoßes gegen die Devisenvorschriften einen Verweis der Bank of England. Da ihm ein militärischer Vorgesetzter mitfühlend den normalerweise benützten illegalen Weg zur Umgehung der Vorschriften erläuterte, sah sich Ambler zur Einsicht veranlasst: »Mit den Jahren ist mir aufgefallen, daß Devisenvorschriften bei einigen Menschen den gleichen Effekt haben wie exorbitante Steuern – man ist sofort entschlossen, sie zu umgehen.« (Ambler, 307) Wegen der »exorbitanten Steuern« des bankrotten britischen Staats sah er sich in der unmittelbaren Nachkriegszeit genötigt, seine finanztechnischen Fähigkeiten zu entwickeln und sich »aus Steuergründen in zwei sich windende Teile« aufzuspalten, eine Metapher, aus der sich lustvolle Pein ablesen lässt. Der Umzug 1958 in die USA wurde durch die weniger strikte amerikanische Steuergesetzgebung erleichtert, und der Entscheid, aus den USA nicht etwa nach England zurückzukehren, sondern in die Schweiz zu übersiedeln, wurde 1968 wesentlich aus steuertechnischen Gründen getroffen.

Natürlich, das war alles gesetzeskonform gewesen.

Aber was heißt im Steuerbereich schon legal?

Genau diese Frage stellt der Roman. Dabei wird die Hauptfigur Paul Firman nicht so sehr von der Polizei als von einem übereifrigen Wissenschaftler gejagt. Der holländische Soziologieprofessor Frits Bühler Krom will mit dem Fall Firman die von ihm kreierte Kategorie des »kompetenten Kriminellen« dokumentarisch belegen. Er hat ein früheres Pseudonym von Firman entdeckt und diesem, jetzt scheinbar ehrenwerter Leiter einer Anlage- und Treuhandberatungsholding, damit die Zustimmung zu einem Treffen abgepresst. Das entschärft die Lage für Firman, da er nicht von juristischer Verfolgung bedroht ist, verschärft aber die Problematik des Romans, weil die Frage gesellschaftlicher Legitimität und Moralität gestellt wird. Zugleich zielt das Thema, auf einer Metaebene, ins Zentrum von Amblers Werk: Was ist für den zeitgenössischen Thriller noch ein darstellungswürdiges Verbrechen, und mit welchen Mitteln kann es dargestellt werden?

Bitte keine Rosen mehr ist Amblers umfangreichster Roman. Er kommt gemächlich daher, längere Dialoge und Gesprächsrunden alternieren mit erläuternden Passagen. Darin gleicht er den unmittelbaren Vorgängern in Amblers Altersstil. Dieser Stil wird noch gesteigert, weil das Verbrechen nach Bertolt Brechts Diktum in die Funktionale gerutscht ist und die direkte Abbildung nichts mehr aussagt. Was sind Franz Schirmers Banküberfälle in *Schirmers Erbschaft* gegen Firmans Geldwäschereien? Die veränderten kriminellen Handlungen

verlangt andere Darstellungsformen. Körperliche Gewalt wird durch den Kampf um Informationen und durch psychologische Kriegsführung abgelöst. Dazu gehört auch der Streit um die Macht, wer Kriminalität definieren darf.

[...]

Stefan Howald: Eric Ambler. Eine Biographie. Diogenes Verlag, Zürich 2002. 593 Seiten, sFr 51.90